

Entwicklung von Übergangskompetenz

Begriffsklärung: Übergänge

Begriffsklärung: Kompetenzen?

Eigene Übergänge verstehen

Übergangstheorien als Erklärungsmodelle

Wie kann man Übergangskompetenz vermitteln?

Begriffsklärung

- ◆ Übergänge
- ◆ Kompetenzen

Übergänge als Schaltstellen der Biografie

Was kennzeichnet Übergänge?

Allgemeine
Perspektive

Lebensübergänge sind Ausdruck
einer sozial und individuell
inszenierten Rhythmik der
persönlichen Entwicklung

Was verbinden und trennen Übergänge?

Zeitliche
Perspektive

Übergängen kommt eine Mittlerfunktion zu
zwischen der zurückliegenden,
strukturbestimmenden und der z.T.
struktuoffenen und daher prinzipiell
unvorhersagbaren
zukünftigen Lebensphase

Übergänge verbinden die individuelle und soziale Perspektive

Institutionelle
u. Individuelle
Perspektive

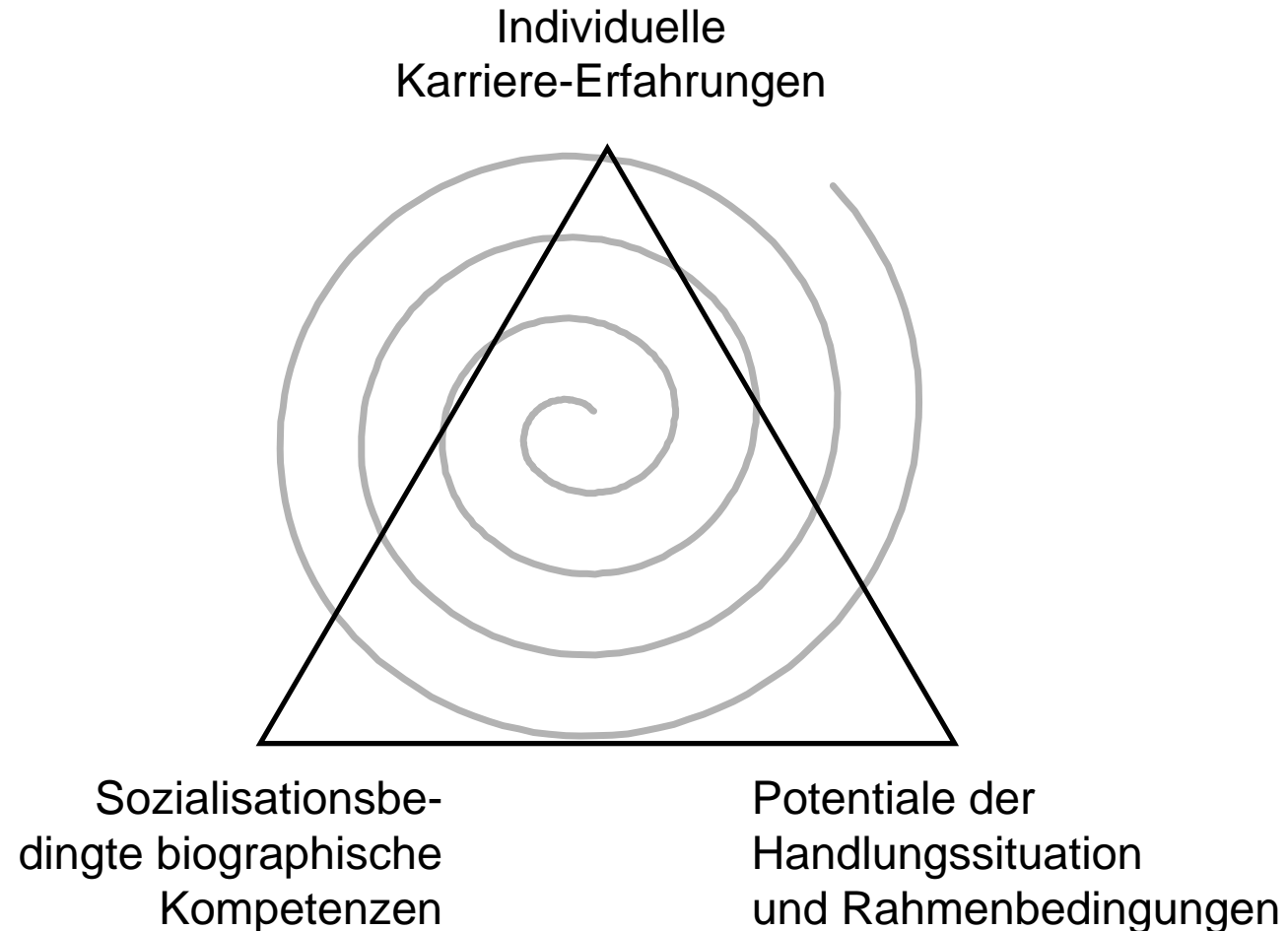
In Lebensübergängen verbinden sich soziale mit persönlichen Erwartungen

und institutionelle
mit persönlichen Potentialen

zu einem

bestenfalls schubartigen aber nachhaltigen
Entwicklungssprung bzw. schlimmstenfalls
zu einem unwiederbringlichen Rückschritt

Entwicklung biographischer Kompetenz im Potentialdreieck von Sozialisation, Institution, Erfahrung



typen_uebergangshandeln.ppt Interpretiert nach: Walter Heinz 2000: Selbstsozialisation im Lebenslauf

U. Carle 2003-06

Vier Begriffe

- ◆ Sozialisation
- ◆ Institution
- ◆ Erfahrung
- ◆ Kompetenz

Vier Begriffe

◆ Sozialisation:

aus der Soziologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Emile Durkheim meinte damit die Gesamtheit der Prozesse, durch die die nächste Generation gesellschaftsfähig in dem Sinne gemacht wird, dass das einzelne Mitglied der Gesellschaft die Grammatik des sozialen Handelns dieser Gesellschaft lernt.

Internalisierung der Werte, Normen, Rollen und Einstellungen

Erwerb der eigenen Identität.

◆ Institution:

Sozialisationsinstanzen als strukturierte Gruppen oder Kontexte, für signifikante Sozialisationsprozesse. Familie als Hauptinstanz der Sozialisation des Kindes im Kleinkindalter.

Weitere Sozialisationsinstanzen: Peer-Gruppen, die Schule und die Massenmedien“ (Giddens, Anthony (1997): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Frankfurt / Main: Campus (3. Aufl., zuerst 1995; engl. Orig. 1984: The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration)).

◆ Erfahrung:

In zurückliegenden Situationen erworbenes (Handlungs)wissen. Erfahrung ermöglicht die Situation aus einer etwas distanzierteren Perspektive zu betrachten (vgl. Fauser 2000)

◆ Kompetenz:

Eine Kompetenz ist die Fähigkeit ein komplexes Bedürfnis zu befriedigen oder eine komplexe Tätigkeit auszuführen bzw. eine komplexe Aufgabe zu bewältigen. (vgl. nächste Seite)

Kompetenz-Definition der OECD

A competence is the ability to meet a complex demand successfully or carry out a complex activity or task.*

Eine Kompetenz ist die Fähigkeit ein komplexes Bedürfnis zu befriedigen oder eine komplexe Tätigkeit auszuführen bzw. eine komplexe Aufgabe zu bewältigen.

Wie dies geschieht, welche Ressourcen eine Person dazu mobilisiert und einsetzt, kann sehr unterschiedlich sein. Zudem ist Personen die von ihnen gewählte Kombination nicht notwendig bewusst.

*Rychen D. S. / Tiana, A. (2004): Developing Key Competencies in Education: Some Lessons from International and National Experience, Geneve: UNESCO-IBE, Studies in Comparative Education

Die neuere Kompetenz-Definition von Weinert

Kompetenzen sind »die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können«

Weinert, F. E. (Hg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim u. Basel 2001, S. 27f.

Der Erwerb von Kompetenzen

Das Individuum ist ein Unternehmer seiner Kompetenzen. Es konstruiert seine Kompetenzen, in dem es seine Ressourcenausstattung kombiniert und mobilisiert.

(Vgl.: Zentralstelle für Weiterbildung der Lehrpersonen (Hrsg.): Sonderpublikation Kompetenzen 3, Luzern 1998)

Ressourcen sind: Temperament, Begabungen, kulturspezifische Erfahrungen, Interessen, Motive, implizites und explizites Wissen, Fakten- bzw. lexikalisches Wissen, Fertigkeiten, Erfahrung in ähnlichen Situationen, physische Ressourcen (z. B. Kraft, Schnelligkeit, Geschicklichkeit), psychische Ressourcen (z.B. Stressresistenz, Selbststeuerung), emotionale und soziale Ressourcen, volitionale u. soziale Bereitschaften, Zugänge zu Wissen und Erfahrung, methodische Kreativität etc..

Eigene Übergänge verstehen

Assoziationen zu Bildern als Weg zu den eigenen Übergängen

Bitte schreiben Sie Ihre Ideen zu den folgenden Bildern auf.

Welche Übergangskompetenzen braucht man am Übergang von der Schule zur Universität?



Wie haben Sie diese Kompetenzen erworben?

Übergänge in der frühen Kindheit

- ◆ Bilder
- ◆ Assoziationen

Übergänge

Im Kindergarten



Im Detail:

- ◆ Kindergarten oder Schule?

Übergänge



Prof. Dr. Ursula Carle

Sprung über die Pyramide

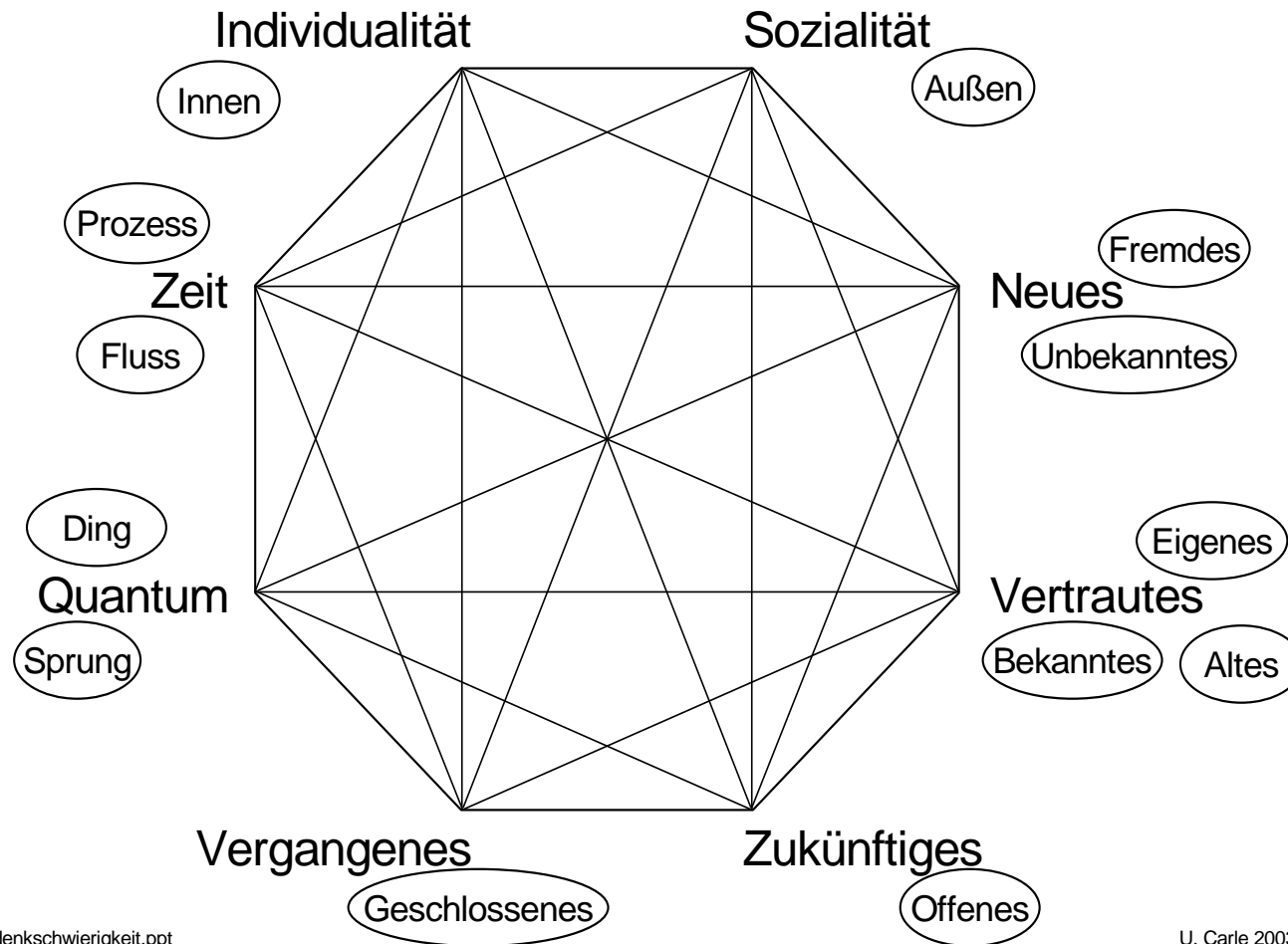
Übergänge

Übergangstheorien als Erklärungsmodelle

Verschiedene Perspektiven – unterschiedliche Zugänge zum Thema Übergang

- ◆ Übergang als Orts- oder als Zustandswechsel?
- ◆ Übergang als kritisches Lebensereignis?
- ◆ Übergang zu neuen Entwicklungsaufgaben (Robert J. Havighurst)
- ◆ Statuspassagen als Übergang zu einem neuen sozialen Status (Anselm Strauß)
- ◆ Soziale Strategien der Übergangsbewältigung: Les rites de passage (Arnold van Gennep)
- ◆ Gatekeeping: Institutionelle Transitionen als nachhaltige soziale Weichenstellungen (Lewin)
- ◆ Biografische Akteure im Potentialdreieck von Sozialisation, Institution und persönlicher Erfahrung (Walter Heinz)
- ◆ Übergang zu neuen Qualitäten der Persönlichkeit (Kegan, Erikson)
- ◆ Übergang als Metasystemtransition

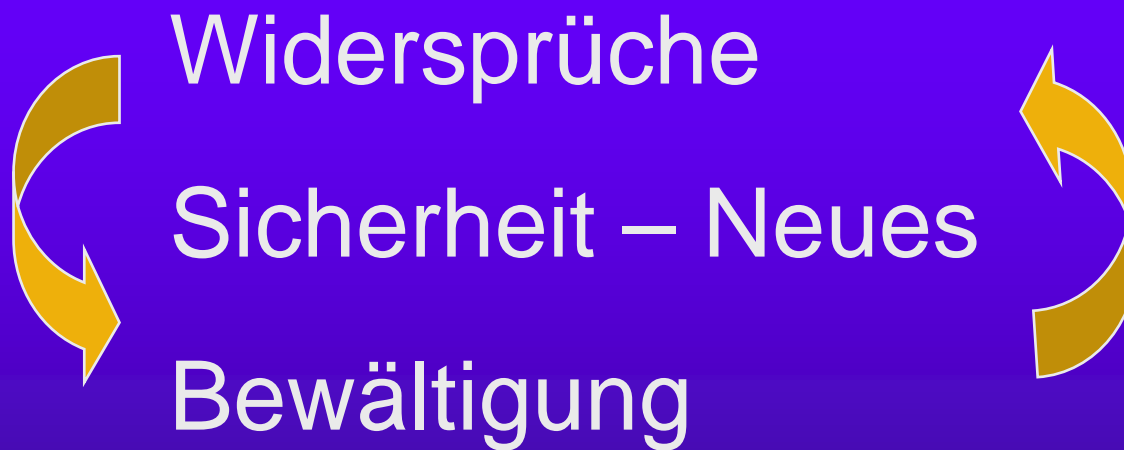
Übergänge zu denken ist schwierig: Bereits vier Polaritäten ergeben 24 Wechselbeziehungen



uebergang_denkschwierigkeit.ppt

U. Carle 2003-06

Übergänge sind Teil der Entwicklung



Historischer Wandel des Umgangs mit Übergängen

- ◆ Mythische Versuche mit Krisen umzugehen
- ◆ Religiöse Konzepte
- ◆ Entwicklungspsychologische Erklärungen

Historischer Wandel des Umgangs mit Übergängen

- ◆ Fatalismus
- ◆ Aufklärung (Empirie)
- ◆ Gestaltungszuversichtlich handwerklicher Realismus
- ◆ Allmähliche begriffliche und sozialtechnische Durchdringung des Verhältnisses von Determination und subjektiver Autonomie

Zentrale soziologische Frage

- ◆ Sind Menschen Objekt, Werkzeug oder gestaltendes Subjekt ihres Lebenslaufes oder gar ihres sozialen Geschichtsprozesses?

Konzept der Übergangsriten von van Gennep

- ◆ Die Übergangsrituale gliedern sich in drei Schritte:
 - den *Abtrennungsritus* (z.B. Akte des Verzichtens, Ablegen von Kleidern u. ä.)
 - den *Ritus des Abstandes* (z.B. das Anlegen spezieller Kleidung, Änderungen des körperlichen Zustands durch Fasten u. ä.)
 - den *Aufnahmeritus* (z.B. Anlegen neuer Statussymbole, das Annehmen eines neuen Namens u. ä.).

Ökosystemische Sicht des Übergangs

Ranking der Kernkategorien des Schulübergangs aus Sicht der Beteiligten

Kinder	Eltern	Erzieherinnen und Lehrerinnen
Schulische Regeln	Soziale Anpassstheit	Soziale Anpassstheit
Einstellungen zur Schule	Schulische Lernumfelder	Einstellungen zur Schule
Soziale Anpassstheit	Einstellungen zur Schule	Grundfertigkeiten
Schulwissen	Körperliche Reife	Schulische Lernumfelder
Körperliche Reife	Family	Körperliche Reife
Grundfertigkeiten	Grundfertigkeiten	Schulwissen
	Schulische Regeln	Familie
	Schulwissen	Schulische Regeln

Docket / Perry 2000: Starting School: Effective Transition, 3

"At preschool they read to you,
at school you learn to read"

Bob Perry, Sue Dockett, and Danielle Tracey:
*Perspectives on starting school. Australian Journal of
Early Childhood, 23(4), 6-11*

Gesamtgesellschaftlicher Hintergrund
Allgemeine Ziel- und Wertvorstellungen, soziale und ökonomische Strukturen,
Einstellung zum Leistungsverhalten

Schule **Modell von Horst Nickel** Schüler

Schulsystem z.B. Stellung der Primarstufe im Gesamtsystem
Allgemeine Anforderungen z.B. Lehrpläne, Richtlinien für Leistungsbeurteilung
Spezielle Unterrichtsbedingungen z.B. Organisation des Lernens, Unterrichtsstil

→ Schulfähigkeit

Körperliche Voraussetzungen z.B. Entwicklungs- und Gesundheitszustand
Geistige Voraussetzungen Wahrnehmung, Lernen, Denken
Motivationale/soziale Voraussetzungen Anstrengungsbereitschaft, Verhalten in der Gruppe

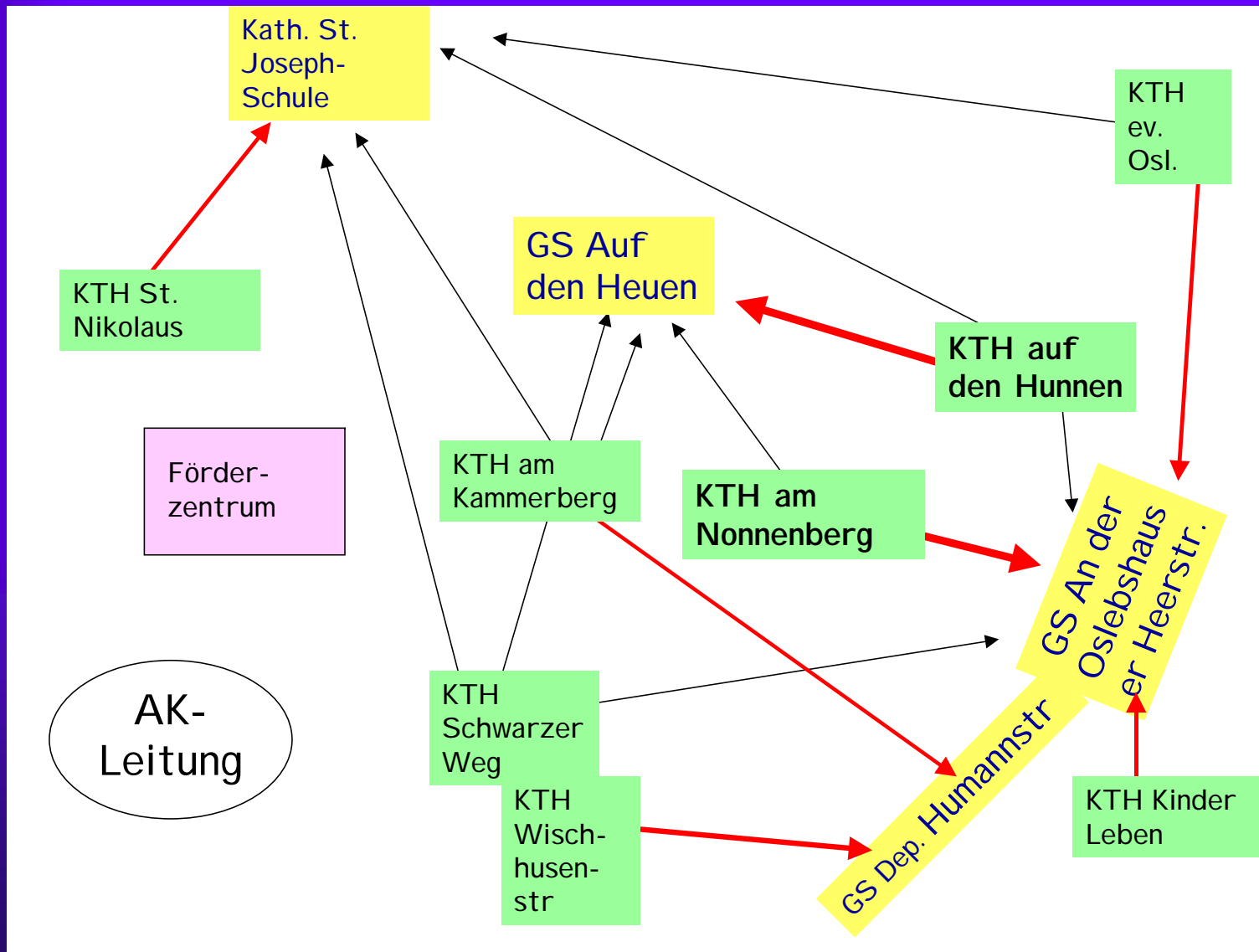
↑
Ökologie

Schulische
z.B. materielle und personelle
Ausstattung

Vorschulische
z.B. Struktur und pädagogische
Konzeption

Familiäre
z.B. soziale Situation,
Anregungsgehalt

Übergänge der Kinder zwischen KTH und GS in Oslebshausen



Aus: Carle U./Samuel S. (2007): Frühes lernen – Kindergarten und Grundschule kooperieren. Baltmannsweiler: Schneider

Kinder brauchen einen Kindergarten, der die Kinder an Schule heranzuführt

- ◆ Kinder lernen die Schule frühzeitig kennen
- ◆ Kinder wissen frühzeitig, dass sie in Schule gut aufgenommen werden
- ◆ Sie lernen ihre Partner schon vor dem Wechsel kennen
- ◆ Schule nutzt die Erfahrungen der Kinder aus dem Kindergarten (Rituale, Arbeitsformen)
- ◆ Kindergarten und Schule stimmen ihr pädagogisches Verständnis ab.

Institutionelle Entwicklung des Übergangs, Projekt Frühes Lernen

- ◆ Vertrauensbildende Maßnahmen Kita-Schule sind ein langfristiger Prozess
- ◆ Kooperation braucht Ziele, Zeitfenster, Regeln und Unterstützung ihrer Einrichtung
- ◆ Kooperation in Verbänden, die ein „natürlich begrenztes“ Wohngebiet beinhalten ist sinnvoll
- ◆ Ausarbeitung der Bildungsplaninhalte in den Verbänden ist sinnvoll
- ◆ Am schwierigsten scheint die Elternarbeit zu sein.

Übergang kanalisieren ?

- ◆ Gatekeepermodell

Zurückstellungen	Land	Schulvorbereitende Einrichtung
Keine	Berlin, Brandenburg	
nur bei erheblichen gesundheitlichen Gründen	Bremen, Nordrhein-Westfalen, Saarland	Saarland: Schulkindergärten
Ausnahmefall, Pflicht zur Förderung	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	integrative und heilpädagogische Kindergärten u. a.
nach Kriterien der Schulfähigkeit (geistig, seelisch, körperlich, sozial)	Baden-Württemberg, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein	Grundschulförderklasse, Schulkindergarten, Vorklasse, Vorschulklasse, Diagnose-Förderklasse
zusätzlich: sprachlich	Hessen, Hamburg	

Gatekeeping: Institutionelle Transitionen als nachhaltige soziale Weichenstellungen

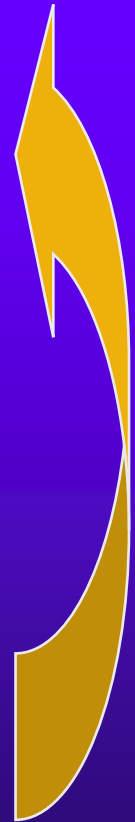
- ◆ Die psychologische Ökologie nennt maßgebliche Einflüsse auf solche Kanalisierungen „Gatekeeping“ (vgl. Lewin 1943 und 1951),
- ◆ welches durch tradierte, scheinbar objektive Verfahrensweisen (z.B. Schulreifetests) legitimiert wird (vgl. Moore 1985).
- ◆ Entsprechend bezeichnen Willer und Bredekamp (1990) das Schulreifekonzept als Gatekeeping-Mechanismus, mit dem solche Kinder von der Schule ferngehalten werden, die das Abschneiden der Schule in Rankings senken könnten.

Gatekeeping: Institutionelle Transitionen als nachhaltige soziale Weichenstellungen

- ◆ Aber die Gatekeeper-Rolle nehmen am Schulanfang nicht alleine die GutachterInnen im Übergangsverfahren ein. Vielmehr unterscheiden Behrens und Rabe-Kleberg (2000) vier Typen von Gatekeepern, die bei allen Statuspassagen vorkommen. Von Typ 1 nach Typ 4 nimmt die Formalisierung zu und die Dichte der Interaktion ab:
 - Typ 1 wären am Schulanfang Familie und Freunde
 - Typ 2 LehrerIn, ErzieherIn und MitschülerInnen
 - Typ 3 RepräsentantInnen von Organisationen (z.B. SchulleiterIn)
 - Typ 4 GutachterInnen (z.B. SchulärztIn, SonderschullehrerIn)

Übergangskompetenz entwickeln

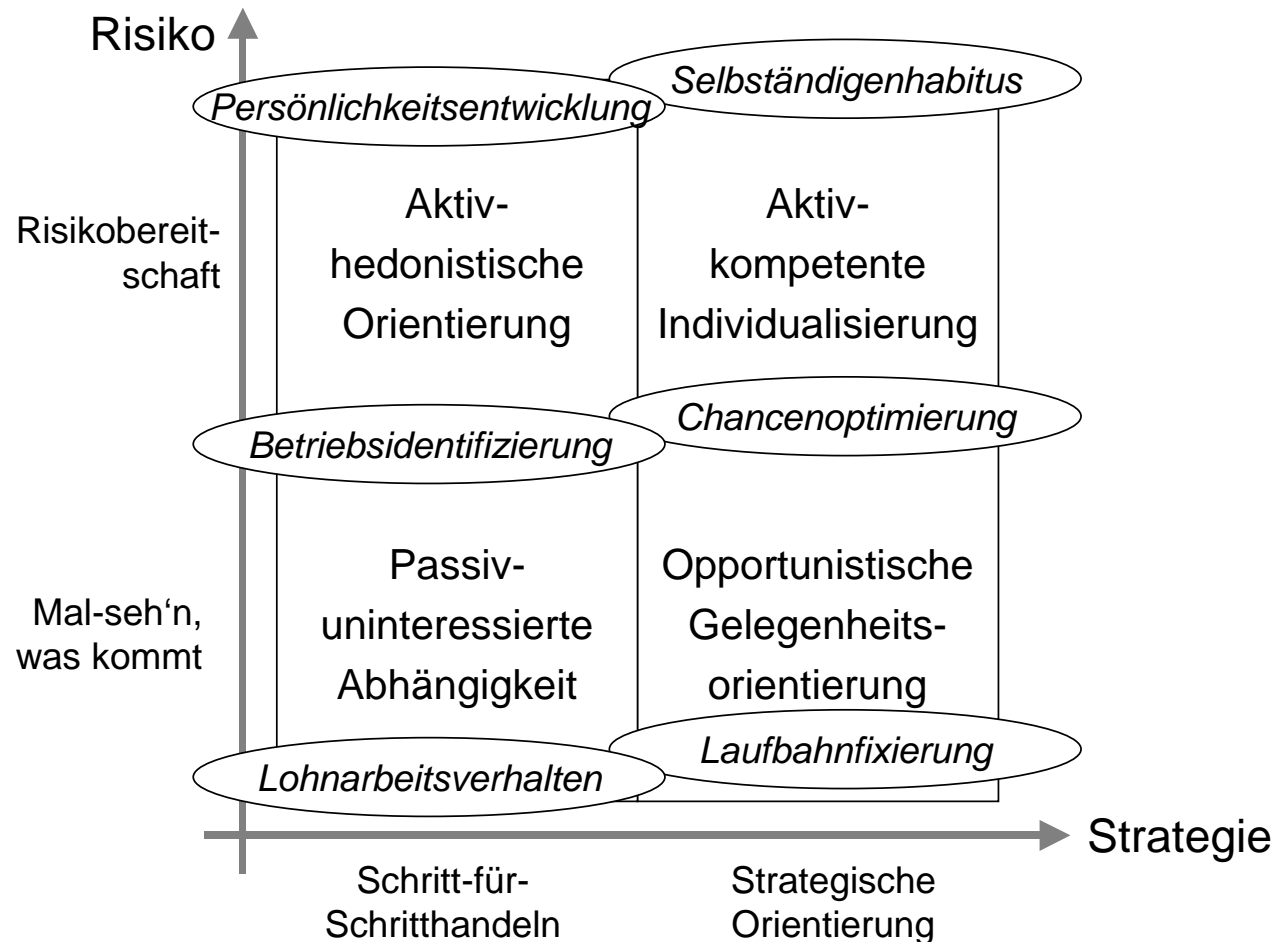
- ◆ Erfahrung mit Übergängen aktivieren
- ◆ Wissen und Können kombinieren
- ◆ Ressourcen mobilisieren
- ◆ Sicherheit durch Transparenz und Begleitung
- ◆ Reflektiert Handeln



Zurück zu Erwachsenen

- ◆ Übergang in den Beruf

Formen beruflichen Übergangshandelns und Modi des Gestaltungshandelns



typen_uebergangshandeln.ppt Interpretiert nach: Walter Heinz 2000: Selbstsozialisation im Lebenslauf

U. Carle 2003-06

Literaturliste (Vorlage stammt von Prof. Dr. Eva Schumacher, PH Schwäbisch Gmünd und Dr. Liselotte Denner, PH Karlsruhe)	Anmerkung
Beck, Gertrud: Den Übergang gestalten: Wege vom 4. ins 5. Schuljahr. Seelze-Velber: Kallermeyer'sche Verlagsbuchhandlung 2002.	Praxishandbuch für GrundschullehrerInnen
Beelmann, Wolfgang: Entwicklungsrisiken und -chancen bei der Bewältigung normativer sozialer Übergänge im Kindesalter. In: Leyendecker, Christoph / Tordis Horstmann (Hrsg.): Große Pläne für kleine Leute: Grundlagen, Konzepte und Praxis der Frühförderung. 2. Aufl., München, Basel: Reinhardt 2002, S. 71-77.	<p>Theoretischer Zugang: Übergänge als kritische Lebensereignisse (Filipp 1990) und als normative soziale bzw. sozial-ökologische Übergänge (Olbrich 1990, Bronfenbrenner 1981);</p> <p>Langzeitstudie zu den Übergangereignissen: „Kindergarteneintritt“, „Grundschuleintritt“, „Eintritt in eine weiterführende Schule“:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Veränderung der Lebenssituation in Familie, Gleichaltrigenbeziehungen, päd. Betreuungs- und Bildungseinrichtung ▪ Art und Ausmaß der Belastungen: Struktur und Gewicht ▪ Verlauf der kindlichen Anpassung im Übergangsprozess ▪ Bedingungen der Anpassungsverläufe: Vorbereitungen, Personenmerkmale, soziale Faktoren (Erzieh. Verhalten), sozioökonom. Rahmenbedingungen
Behrens, J./ Rabe-Kleberg, U.: Gatekeeping im Lebenslauf – Wer wacht an Statuspassagen? Ein forschungspragmatischer Vorschlag, vier Typen von Gatekeeping aufeinander zu beziehen. In: Hoerning, E.M. (Hrsg.): Biographische Sozialisation. S. 101-136, Stuttgart: Lucius 2000	In den 1940er Jahren entwickelte der Gestaltpsychologe Kurt Lewin , das Konzept Gatekeeping. Gemeint sind damit soziale und ökonomische Kanäle, in denen an bestimmten "Toren" darüber entschieden wird, was getan und was unterlassen wird. Das Konzept wird von Behrens/Rabe-Kleberg forschungspragmatisch umgesetzt für die Übergangsforschung
Benischek, Isabella: Lehrerurteil und Nahtstellenproblematik: Evaluation des differierenden Lehrerurteils nach dem Übertritt der Schüler von der Volksschule in die Hauptschule. Frankfurt/M. u.a.: Lang 2001	<p>Eine empirische (österreichische) Untersuchung zeigt, dass Volksschullehrer und Hauptschullehrer Schülerarbeiten unterschiedlich beurteilen (signifikant); Volksschullehrer milder als Hauptschullehrer. (Österreich nach 4 J. Volksschule: Hauptschule oder Gymnasium. Stichwörter: Nahtstellenproblematik, Leistungsbeurteilung, Entschärfung der Nahtstelle Volksschule-Hauptschule</p> <p>Bewertung: sehr schwach</p>
Berthold, Barbara/ Carle, Ursula (2004): Heute kann ich nur belächeln, wie ich damals unterrichtet habe. Ergebnisse des Thüringer Schulversuchs „Veränderte Schuleingangsphase“ Kurzbericht der wissenschaftlichen Begleitung, April 2004. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.): Veränderte Schuleingangsphase an Thüringer Grundschulen. Ergebnisse und Erfahrungen eines Schulversuchs. Impulse Heft 43, S. 16-60 (60 Seiten, ISSN 0944-8705)	Insbesondere der institutionelle Übergang der Reformschulen wird beschrieben
Brasse, Volker/ Vollmer, Heinrich/ Weber, Rudolf: Schwellenloser Schulanfang. In: Grundschule (27), 1995, H.1, S. 54ff.	Praxisartikel

Büchner, Peter / Katja Koch: Von der Grundschule in die Sekundarstufe. Band 1: Der Übergang aus Kinder- und Elternsicht. Opladen: Leske + Budrich 2001.	
Büchner, Peter/ Koch, Katja: Von der Grundschule in die Sekundarstufe. Übergangsprozesse aus der Sicht von SchülerInnen und Eltern. In: Die Deutsche Schule, 94. Jg. 2002, H.2, S.	
Buff, Alex: Schulische Selektion und Selbstkonzeptentwicklung. In: Pekrun, Reinhard / Helmut Fend (Hrsg.): Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Ein Resümee der Längsschnittforschung. Stuttgart: Ferdinand Enke 1991, S. 100-114.	Wichtiger psychologischer Beitrag, bietet einen Überblick über empirische Forschungsergebnisse zu Einflüssen kritischer Lebensereignisse auf das Selbstkonzept
Carle, Ursula u.a. (2005): Frühes Lernen – Kindergarten und Grundschule kooperieren. Das erste Projektjahr – Erfolge und Entwicklungsbedarf. Bremen: Universität, hier das Kapitel: Institutionelle Übergänge. S. 10 ff.	Wendet die Theorie der Metasystemtransition auf ein praktisches Beispiel an, die institutionelle Entwicklung im Projekt Frühes Lernen
Carle, Ursula/ Berthold Barbara (2004): Schuleingangsphase entwickeln – Leistung fördern. Wie 15 Staatliche Grundschulen in Thüringen die flexible, jahrgangsgemischte und integrative Schuleingangsphase eingerichtet haben. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren	Schuleingangsphase als Antwort auf Übergangsprobleme am Schulanfang
Carle, Ursula (2004): Die Bedeutung von Bildungsübergängen für die kindliche Entwicklung – transdisziplinäre Überlegungen. In: Denner, Liselotte/ Schumacher, Eva (Hrsg.): Übergänge im Elementar- und Primarbereich reflektieren und gestalten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt	Überblick über einen Ausschnitt relevanter Theorien zu Übergängen in Bildungsprozessen
Carle, Ursula (2000): Was bewegt die Schule? Baltmannsweiler: Hohengehren, hier besonders die Kapitel „Arbeit als Übergangsprozess“, und zur Metasystemtransition, S. 312 ff.	Theoriebeitrag: Arbeit als Übergangsprozess und damit als Entwicklung, die Theorie der Metasystemtransition wird auf pädagogische Arbeitsprozesse übertragen
Caspar, Reinhard: Zur Treffsicherheit von Bildungsempfehlungen der Grundschule in Klasse 4 (1985-1998)	http://www.leu.bw.schule.de/abt1/Kurzfassung_GSE.htm
Der Übergang nach der Grundschule: Brüche – Brücken – Perspektiven. In: Grundschulverband aktuell. Januar 1999, S. 1-14	Praxisartikel
Dietrich, Ingrid: Migrantenkinder - eine diskriminierte Minderheit in unseren Schulen? In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Migration als Herausforderung für pädagogische Institutionen. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 59-71.	Text basiert auf Untersuchungen zu Aussonderungsmechanismen bei Migrantenkindern an Übergangsstellen
Faust-Siehl, Gabriele / Angelika Speck-Hamdam (Hrsg.): Schulanfang ohne Umwege. Frankfurt am Main: Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V. 2001.	Grundlagenwerk zum Schulanfang, in dem auch Übergangsprozesse angesprochen werden

<p>Filipp, Sigrun-Heide (Hrsg.) (1995): Kritisches Lebensereignisse. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union. 3. Aufl. zuerst 1981.</p>	<p>Das Buch war ein Meilenstein in der Übergangsforschung. Es stellt verschiedene Forschungszugänge dar und bietet mit einer ökosystemischen Matrix, in die verschiedene Modellannahmen eingehen eine Heuristik, die der Analyse kritischer Lebensereignisse dienen kann.</p>
<p>Fickermann, Detlef: Grundschulzeugnis und Schulformwahlverhalten. Untersuchungen zur Leistungsselektivität beim Übergang in die Sekundarstufe I. In: Weishaupt, Horst (Hrsg.): Zum Übergang auf weiterführende Schulen: statistische Analysen und Fallstudien. Erfurter Studien zur Entwicklung des Bildungswesens. Band 7. Erfurt: Pädagogische Hochschule Erfurt 1999, S. 113-155.</p>	<p>Einfluss der Nationalität: S. 131ff.</p>
<p>Gehrmann, Uta / Irmhild Kleinert: Probleme des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. In: Grundschule (28) 1996, H. 7-8, S. 19-20.</p>	
<p>Gennepp, Arnold, van (1999): Übergangsriten. Les rites de passage. Frankfurt a.M.: Campus. 2. Aufl., zuerst 1986</p>	
<p>Göhlich, Michael / Monika Wagner-Willi: Rituelle Übergänge im Schulalltag – Zwischen Peergroup und Unterrichtsgemeinschaft. In: Wulf, Christoph u.a.: Das Soziale als Ritual: zur performativen Bildung von Gemeinschaften. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 119-204.</p>	
<p>Göhlich, Michael/Monika Wagner-Willi: Rituelle Übergänge im Schulalltag zwischen Peergroup und Unterrichtsgemeinschaft. In: Wulf, Chr. u.a.: Das Soziale als Ritual: zur performativen Bildung von Gemeinschaften. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 118-204.</p>	
<p>Gomolla, Mechtild / Frank-Olaf Radtke: Institutionelle Diskriminierung: die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske + Budrich 2002, S. 219-253.</p>	<p>S. 219-253: Entscheidungsstelle: Übergang in die Sekundarstufe</p>
<p>Griebel, Wilfried/ Niesel, Renate (2004): Transitionen. Die Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim: Beltz</p>	<p>Grundlagenwerk</p>
<p>Griebel, Wilfried / Niesel, Renate: Der Übergang in den Kindergarten.</p>	<p>http://www.kindergarten-heute.de/online_beitraege/beitrag_template?</p>
<p>Griebel, Wilfried / Niesel, Renate: Vom Kindergarten in die Schule: ein Übergang für die ganze Familie. Aus: Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern 1999, H.2, S.8-13.</p>	<p>http://www.kindergartenpaedagogik.de/98.html</p>
<p>Hacker, Hartmut: Vom Kindergarten zur Schule: Theorie und Praxis eines kindgerechten Übergangs. 2., erw. u. aktual. Auflage, Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 1998.</p>	<p>Grundlagenwerk, leicht veraltet hinsichtlich der institutionellen Entwicklungen</p>

<p>Jerusalem, Matthias / Ralf Schwarzer: Entwicklung des Selbstkonzepts in verschiedenen Lernumwelten. In: Pekrun, Reinhard / Helmut Fend (Hrsg.): Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Ein Resümee der Längsschnittforschung. Stuttgart: Ferdinand Enke 1991, S. 115-228</p>	<p>Wichtiger Beitrag zur Selbstkonzeptforschung im Zusammenhang mit Übergängen</p>
<p>Klein, Günter: Kontinuität und Herausforderung. Über den Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule. In: Die Deutsche Schule (87) 1995, H. 2, S. 216-227.</p>	<p>Praxisbeitrag</p>
<p>Knörzer, Wolfgang / Karl Grass: Den Anfang der Schulzeit pädagogisch gestalten. Studien- und Arbeitsbuch für den Anfangsunterricht. 5., völlig überarb. u. neu ausgestattete Aufl., Weinheim: Beltz 2000.</p>	<ul style="list-style-type: none"> •Gegenüberstellung der Konzepte „Schulreife“ und Schulfähigkeit und die sich daraus ergebenden Konsequenzen., S.124. •Schuleintrittskrisen, S.151-164.
<p>Koch, Katja: Von der Grundschule in die Sekundarstufe. Band 2: Der Übergang aus der Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. Opladen: Leske + Budrich 2001.</p>	
<p>Lersch, Rainer: Schullaufbahnpflicht – Bindeglied zwischen zwei unverbundenen Schulstufen? In: Forum E (46) 1993, H. 1, S. 7-10.</p>	
<p>Leschinsky, Achim: Freie Schulwahl und staatliche Steuerung. In: Zeitschrift für Pädagogik (40), 1994, H. 6, S. 963-981.</p>	
<p>Mahr-George, Holger: Determinanten der Schulwahl beim Übergang in die Sekundarstufe I (Bd. 28). Opladen: Leske + Budrich 1999.</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Theorien der Bildungsentscheidung. S.47-76. -Operationalisierung der Variablen.S 103-113. -Bivariate Überprüfung der Hypothesen. S.115-126. -Diskussion der Ergebnisse. S.219-226. -Anhang. S.235-255
<p>Neuner, Gerhard/Gliencke, Stefan/Schmitt, Wolfgang: Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Grundlagen, Rahmenplanungen und Arbeitshilfen für den interkulturellen Unterricht. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt 1998.</p>	<p>Zu Übergang und Migration</p>
<p>Nickel, Horst / Ulrich Schmidt-Denter: Vom Kleinkind zum Schulkind: eine entwicklungspsychologische Einführung für Erzieher, Lehrer und Eltern. 4., durchges. u. erg. Auflage, München, Basel: E. Reinhardt 1991.</p>	<p>Einführung in die Entwicklungspsychologie aus ökopsychologischer Perspektive</p>
<p>Niesel, Renate / Griebel, Wilfried: Der Übergang von der Familie in den Kindergarten. Unterstützung von Kindern und Eltern. Aus: Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern 1998, H.2, S.4-9.</p>	<p>http://www.kindergartenpädagogik.de/99.html</p>

Nittel, Dieter: Gymnasiale Schullaufbahn und Identitätsentwicklung. Eine biographieanalytische Studie. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1992.	<ul style="list-style-type: none"> •Einleitung: Die Gegenstandsadäquatheit einer biografischen Analyseperspektive zur Rekonstruktion schulischer Sozialisationsprozesse (S.13-21) •Zusammenfassung wichtiger ergebnisse(S.445-455)
Olechowski, Richard / Elisabeth Persy (Hrsg.): Frühe schulische Auslese. Frankfurt/M.: Lang 1993.	<ul style="list-style-type: none"> •Einführung in die Thematik, S.17-33 •Gutachten, S.35-100 •Diskussion der Gutachten, S.153-198 •Kopie vorhanden
Pekrun, Reinhard / Fend, Helmut: Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Ein Resümee der Längsschnittforschung. Stuttgart: Ferdinand Euke Verlag 1991,	<ul style="list-style-type: none"> -Einführung. S.1-5 (Reinhard Pekrun und Helmut Fend) -Entwicklung des Fähigkeitsselbstbildes vom Kindergarten bis zur dritten Klasse S.83-99 -Schulische Selektion und Selbstkonzeptentwicklung S.100-114 (Alex Buff) -Entwicklung des Selbstkonzepts in verschiedenen Lernumwelten. S.115-128 (Matthias Jerusalem und Ralf Schwarzer)
Portmann, Rosemarie / Karl A Wiederhold / Hartmut Mitzlaff (Hrsg.): Übergänge nach der Grundschule. Frankfurt am Main: Arbeitskreis Grundschule e.V. 1989	Übergang als kritisches Lebensereignis
Pregel, Annedore / Ute Geiling / Ursula Carle: Schulen für Kinder: Flexible Eingangsphase und feste Öffnungszeiten in der Grundschule. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 2001.	Schuleingangsphase und andere antworten auf Übergänge und Brüche im Schulwesen
Roeder, Peter M: Entwicklung vor, während und nach der Grundschulzeit: Literaturüberblick über den Einfluß der Grundschulzeit auf die Entwicklung in der Sekundarschule. In: Weinert, Franz E. / Andreas Helmke (Hrsg.): Entwicklung im Grundschulalter. Weinheim: Psychologie Verlags Union 1997, S. 405-421	Wichtiger Beitrag zur Vorhersage von Schulerfolg
Rösner, Ernst: Schulartwechsel in der Sekundarstufe I. Eine Erwiderung auf Kai Schnabel. In: Zeitschrift für Pädagogik (49) 2003, H. 1, S. 143-145.	s. Beitrag von Kai S. Cortina
Roßbach, Hans-Günther / Wolfgang Tietze: Schullaufbahnen in der Primarstufe: eine empirische Untersuchung zu Integration und Segregation von Grundschulern. Münster, New York: Waxmann 1996.	
Rothe, Claus: Schulerfolg italienischer Kinder im baden-württembergischen Schulwesen. Zusammenfassender Bericht und Empfehlungen. Von: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht	www.un.bw.schule.de (Adresse prüfen)
Sauer, Joachim/Gamsjäger, Erich: Ist Schulerfolg vorhersehbar? Die Determinanten der Grundschulleistung und ihr prognostischer Wert für den Sekundarschulerfolg. Göttingen: Hogrefe Verlag 1996.	<ul style="list-style-type: none"> -Prognostische Aspekte im Kontext selektiver Laufbahnentscheidungen S.57-59. -Prognostischer Wert der Grundschuldeterminanten für den gymnasialen Schulerfolg S. 286-294. -Kritische Würdigung der Untersuchung- praktische Konsequenzen S.338-348

<p>Schreier, Helmut: „Kontinuität“ und die Philosophie der Erfahrung. In: Grundschule (23) 1991, H. 4, S. 25-26.</p>	<p>Bezug auf John Dewey (1859-1952), für ihn ist Kontinuität ein Schlüsselbegriff; „Kontinuität wird konkret in Ablagerungen des Erfahrungs-Prozesses“, „Kontinuität der Erfahrung gleicht dem Durchschreiten von Räumen“</p>
<p>Schulz, Andreas: Grundschule und soziale Ungleichheiten. Bildungsperspektiven in großstädtischen Regionen. In: Die Deutsche Schule (92) 2000, H. 4, S. 464-479.</p>	
<p>Schweikert, Klaus: Abbruch der Ausbildung bei ausländischen Jugendlichen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (20) 1991</p>	
<p>Sirsch, Ulrike: Probleme beim Schulwechsel: die subjektive Bedeutung des bevorstehenden Wechsels von der Grundschule in die weiterführende Schule</p>	<p>Österreichische Studie 51 vierte Volksschulklassen in Wien: Schüler, Eltern, L., Juni 1995 Theoriebezug: ▪Schulwechsel als normatives kritisches Lebensereignis, Entwicklungsaufgabe und ökologischer Übergang ▪Kognitiv-transaktionale Stresstheorie bzw. kognitiv-motivational-relationale Emotions- und Bewältigungstheorie von Lazarus</p>
<p>Stähling, Reinhard: „Ein wie feines Modell im Kleinen“. Über Merkwürdigkeiten beim Schulwechsel nach Klasse 4. In: Die Deutsche Schule (94) 2002, H. 1, S. 61-66.</p>	
<p>Weinert, Franz E. / Andreas Helmke (Hrsg.): Entwicklung im Grundschulalter. Weinheim: Psychologie Verlags Union 1997, (Kap. XII: Entwicklung vor, während und nach der Grundschulzeit), S. 389-456.</p>	<p>Grundlagenwerk, trägt sehr viele empirische Studien zur Entwicklung im Grundschulalter zusammen</p>
<p>Weinert, Franz Emanuel: Übergänge und Brüche im Bildungswesen: Einführung in die Thematik. In: Fthenakis, Wassilios E. / Robert Geipel / Erich Happ (Hrsg.): Übergänge und Brüche im Bildungswesen. Bericht über eine Tagung im Zentrum für Bildungsforschung in München. München 1989, S. 15-36.</p>	
<p>Weiß, Hans(Hrsg.): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär Hrsg. von Martin Thurmair Band 7, München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2000.</p>	
<p>Welsch, Wolfgang: Vernunft und Übergang- Zum Konzept der transversalen Vernunft. In: Ethik und Sozialwissenschaften (11) 2000, H.1, 79-91.</p>	
<p>Witting, Heike: Der Bildungsprozess des Kindes im Übergang von der Familie in die Schule: eine qualitativ-interpretative Untersuchung. Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Lang 1989.</p>	<p>s. Kopie: S. 1-48, 337-341 Diss. bei Prof. Dr. Karl Neumann und Prof. Dr. Ariane Garlichs; Verstarb kurz nach Abschluss der Promotion</p>

<p>Witzel, Andreas / Thomas Kühn: Orientierungs- und Handlungsmuster beim Übergang in das Erwerbsleben. In: Übergänge: Individualisierung, Flexibilisierung und Institutionalisierung des Lebenslaufs. 3. Beiheft der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, hrsg. von Walter R. Heinz. Weinheim: Juventa 2000, S. 9 - 29.</p>	
<p>Wulf, Christian(Hrsg.): Vom Menschen: Handbuch historische Anthropologie. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1997.</p>	<ul style="list-style-type: none"> •Macho, Thomas: Tod. S.939-954. •Lenzen, Dieter: Krankheit und Gesundheit. S.885-891
<p>Wulf, Christoph u.a.: Das Soziale als Ritual: zur performativen Bildung von Gemeinschaften. Opladen: Leske + Budrich 2001.</p>	<p>Rituale sind produktiv; bislang wurden sie meist unter Aspekten der Stereotypie, Rigidität und Gewalt thematisiert. Diese ethnographische Untersuchung konzentriert sich auf die Momente von Ritualen, die Gemeinschaften hervorbringen und gestalten. Rituale dienen einer Gemeinschaft als Medium, Differenzen zu erzeugen und zu bearbeiten, Krisen zu bewältigen, Übergänge zu gestalten.</p> <p>Vier Sozialisationsfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪Lebensraum Familie ▪Übergänge im Schulalltag ▪Pausenspiele ▪Medieninszenierungen von Peergroups